

Erst am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratis-Beilage „Der Sonntag“
 Bestellpreis pro Quartal im Bezirk Nagold 90 S außerhals desselben M 1.10.

Mus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt abaren Nagold.

Allgemeines Anzeiger
 von der

Einrückungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmaliger je 6 Pfg. die 10spaltige Zeile oder deren Raum.
 Benutzbar: Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 119. Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten. Samstag, 5. August. Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung. 1899.

Benannt wurden die Postpraktikanten I. Klasse: Stüber beim Postamt Nr. 1 in Stuttgart zum Postassistenten in Altensteig; Seifert in Tübingen zum Postassistenten in Nagold.
 Am 10. August d. J. wird bei dem K. Postamt Kornthal eine öffentliche Telephonstille dem Betrieb übergeben. Die Sprechgebühr zwischen Altensteig und Kornthal beträgt 25 Pfg.

Ueber die bulgarischen Verhältnisse
 ist neuerdings wieder mäckerlei in die Öffentlichkeit gedrungen: Wahrheit und Dichtung durcheinander. Man wird sich erinnern, daß eines Tages die Nachricht von der gewaltigen Entthronung des Fürsten Ferdinand verbreitet wurde. Als diese Nachricht widerrufen wurde, wollten sich deren Urheber nicht zufrieden geben und spielten sich auf die Propheten aus; die Revolution hätte zwar noch nicht stattgefunden, aber sie stünde für die allernächste Zeit zweifellos bevor, die Unzufriedenheit im Lande sei sehr groß. Fürst Ferdinand hat aber unterdessen seine alljährliche Reise ins Ausland unternommen; ein Beweis dafür, daß die Zustände im Lande ganz normal sind. Freilich sind sie für gewöhnlich anders als in einem europäischen Staat, sie dürfen auch nicht mit dem Maß eines gefestigten politischen Gemeinwesens gemessen werden.

Vor allem wird zur Zeit in Bulgarien über die Geldnot der Regierungskassen lebhaft geklagt; diese sind gründlich leer, was in erster Reihe von den Staatsbeamten empfunden wird, aber auch die andere Bevölkerungsklassen werden von diesem Uebel in Mitleidenschaft gezogen. Der Beamte kann seine Miete nicht bezahlen, bleibt dem Kaufmann für die auf Kredit genommene Ware die Bezahlung schuldig, selbst die Dienstboten erhalten nicht ihren Lohn. Dadurch ist im ganzen Lande eine finanzielle Verlegenheit eingetreten, welche die Geister überall unzufrieden macht.

Indessen darf man dieses Uebel in seiner Bedeutung für Bulgarien nicht überschätzen, noch weniger darf man die gegenwärtige Regierung dafür verantwortlich machen. An derartige Katastrophen ist man am Balkan von jeher gewöhnt, und man nimmt sie dort nicht tragisch. Pünktlich seinen Verpflichtungen nachzukommen, ist in den Balkanländern eine sehr seltene Tugend, und im Verkehrsleben rechnet man in der Regel mit dieser Landesgewohnheit. Auch daß die Beamten monatelang ohne Bezahlung bleiben, ist bereits traditionell, noch von der Zeit der türkischen Herrschaft her. Die Schuld daran liegt wesentlich in dem Umstande, daß man dort kein Betriebskapital, wie es kaufmännisch heißt, besitzt; man lebt von der Hand in den Mund; man wartet auf die Steuer- oder auf die Zolleingänge, um täglich fällig werdende Verbindlichkeiten zu erfüllen. Natürlich treten oft störende Ereignisse ein; die direkten Steuern gehen nicht pünktlich ein, die Wasserstraßen sind für die Wareneinfuhr ungenügend, weshalb die erwarteten Einnahmen ausbleiben. Solche Zufälle bringen die Regierung in Verlegenheit, und sie kann sich nur dadurch helfen, daß sie die Beamten auf ihr Gehalt warten läßt, und mit diesen müssen eben alle warten, die Forderungen einzulassen haben.

Neben diesen gewöhnlichen Zufälligkeiten hat die Regierung diesmal finanziell noch mit außerordentlichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Finanzwirtschaft des Ministeriums Stoilow war keine musterhafte, die Kassen waren aufs äußerste erschöpft, und in ihrer Verlegenheit griff damals die Regierung die Gelder an, welche die Post für Anweisungen im internationalen Verkehr erhalten hatte. Bei der Abrechnung blieb sie den fremden Staaten die angewiesenen Gelder schuldig und verachtete die Rechnungen selbst dann nicht, als sie mehrmals und entschieden darum gemahnt wurde. Um aus dieser Bedrängnis herauszukommen, hatte sie das bekannte Abkommen mit den Geldinstituten abgeschlossen, durch das die Staatsbahnen an die Banken pachtweise überlassen wurden.

Die Ueberlassung des Betriebes der rumelischen Bahnen an die Banken bedarf aber noch der Zustimmung der türkischen Regierung, und diese ist bis zur Stunde nicht erfolgt. Die Geldinstitute haben daher nur die dringendsten Schulden der bulgarischen Regierung bezahlt, vornehmlich die Forderungen der ausländischen Postverwaltungen beglichen; zu weiteren Zahlungen haben sie sich nicht verstanden, weshalb das Finanzministerium weiter mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat und die Beamtegehälter nicht auszahlen kann.

Um ihr Verhalten betr. die Bahnverpachtung, das zuerst eine große Erregung im Lande hervorgerufen hatte, zu rechtfertigen, legte die Regierung in der Sobranje die herrschende Finanznot dar und verriet alles haarklein, wie die frühere Regierung Schulden gemacht und auf welche Weise sie ihr Dasein gestiftet hatte. In der That hat sich die Bevölkerung über das Abkommen mit den Banken bereits beruhigt, sie wartet mit großer Sehnsucht auf den Goldregen, der sich nunmehr über das Land ergießen sollte.

Tagespolitik.

Am nächsten Montag beginnt nun in Rennes der neue Dreyfus-Prozess, über dessen Ausgang man sich keinen Bedenken mehr hingibt, vorausgesetzt, daß nicht ganz besondere Ueberraschungen, die ja in Frankreich niemals ausgeschlossen sind, eintreten. Die Zeugenaussage des Herrn Beaurepoire wird das heitere Satyrspiel in dem ersten Trauerspiel darstellen. Bei seiner Suche nach Beweisen ist der leichtgläubige Fanatiker vielfach getäuscht worden und schon jetzt hat es sich herausgestellt, daß er von sechsen seiner Zeugen mystifiziert worden ist. Erster sind die Generale zu nehmen, die durch Esterhazy und neuerdings durch Paty du Clam so schwer kompromittiert worden sind, daß sie unmöglich geworden sind, wenn Dreyfus freigesprochen wird. General Mercier, der Kriegsminister von 1894 hat erklärt, er werde ohne jede Rücksicht auch von den geheimsten Akten, die ihm bekannt geworden, Mitteilung machen. Soule und Boisdeffre werden gleichfalls alles aufbieten, um von den Mitgliedern des Kriegsgerichts einen Schuldspruch zu erpressen. Verlautet doch, daß der nach der Freilassung Paty du Clams zusammengetretene Ministerrat eine Untersuchung über die Aussagen der beiden Genannten gegen Paty du Clam beschlossen habe. Bemerkenswert ist es, daß die Mitglieder des Kriegsgerichts sich geweigert haben, in einem anderen zweckmäßigeren Saale zu verhandeln, als in dem in Aussicht genommenen, in welchem die Vertreter nichts sehen und kaum etwas hören können. Als ein für Dreyfus günstiges Symptom ist diese Weigerung jedenfalls nicht anzusehen. Der Bericht des Regierungskommissars Carrière betont entgegen der Meinung eines nationalistischen Blattes nicht Dreyfus' Schuld, sondern beschränkt sich nur auf die Darlegung der einzelnen Prozessstadien.

In Paris spielt sich heute ein neuer Feldzug gegen das französische Ministerium ab, der wegen seiner Art und der begleitenden Nebenumstände halber für uns Deutsche von besonderem Interesse. Der sozialdemokratische deutsche Reichstagsabgeordnete Liebknecht hat sich bekanntlich sehr lebhaft darüber aufgehalten, daß der französische Sozialist Millerand als Minister in die gegenwärtige Pariser Regierung eingetreten ist, er nannte den Schritt einen allen Prinzipien des internationalen Sozialismus widersprechenden. Mit seinen Angriffen hat Liebknecht allen Gegnern des französischen Ministeriums, und ihrer sind viel mehr als man gemeinhin glaubt, einen großen Dienst erwiesen, einen so großen, daß die Weiterexistenz des Kabinetts Waldeck-Rousseau wahrscheinlich sehr zweifelhaft sein würde, wenn heute die Kammer in Paris tagte. Denn die Gegner des Ministeriums sagen gerade heraus, daß die Haltung des Ministers Millerand die Ehrlichkeit vermissen lassen, sie folgern aus Liebknecht's Aeußerung vom internationalen Sozialismus, daß jeder französische Sozialist eigentlich ein Vaterlandsverräter sei. Der Minister Millerand, der mit solchen internationalen Umschlingern verkehrt habe und noch verkehre, sei kein nationaler Mann, er strebe nach Vernichtung der nationalen französischen Wehrkraft u. s. w., und diese Anklagen machen in Frankreich viel mehr Eindruck, als die Regierung zugeben will. Denn ist der Franzose ein noch so großer Bruder Leichtsinn, im Punkte des Nationalen versteht er keinen Spaß!

Die gesamte Pariser Presse begrüßt mit offenkundiger Freude den Entschluß des Ministers des Aeußern, seinem russischen Kollegen, Grafen Murawiew, den Besuch zu erwidern, den dieser ihm vor Jahresfrist abgestattet hatte, als Delcassé erst kurze Zeit das Ministerium des Aeußern übernommen. In der Reise Delcassés, der heute mit dem Nordexpress abgefahren ist, erblickt man mit Befriedigung den Beweis dafür, daß das Bündnis mit Rußland trotz des Wechsels in dem Regierungspersonale Frankreichs unerschütterlich fest bleibt. Den Nationalisten und Antifemiten war es vorbehalten, Delcassé einen Vorwurf daraus zu machen, daß der Weg von Paris nach St. Petersburg über Berlin führt. „Wenn Delcassé“, sagt die Libre Parole, „nach St. Petersburg geht, so ist es ihm in erster Linie darum zu thun, in Berlin Frankreich eine neue Erniedrigung zu bereiten und namentlich zu Gunsten Dreyfus' bei ausschlaggebenden politischen Akten nicht man der Reise Delcassés nach Berlin und St. Petersburg eine große Tragweite bei, und man hegt die bestimmte Erwartung, daß der Meinungsaustausch zwischen Delcassé und den maßgebenden Persönlichkeiten der deutschen und der russischen Hauptstadt das Seinige zu der friedlichen Lösung mehrerer noch offener Fragen der internationalen Politik beitragen wird. Erwähnt sei übrigens noch, daß der Saoulow wissen will, Delcassé beabsichtigte, in St. Petersburg hauptsächlich die Dispositionen für die Reise des Zaren zur Pariser Weltausstellung festzustellen.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 4. August.** Bei dem heute mittag über unsere Gegend gezogenen Gewitter schlug der Blitz wieder in Egenhausen ein; diesmal in das Doppelwohnhaus des Säreinermeister Brenner und Polizeidiener Walz. Soeben 1/1 Uhr ist die hiesige Feuerwehr zur Hilfeleistung auf den Brandplatz gerufen worden. Wie bekannt, brannte erst am 19. Juni d. J. das gemeinsame Wohnhaus von Probst und Bäuerle daselbst durch Blitzschlag nieder.

* Gelegentlich eines Spezialfalles hat das Ministerium des Innern in einem Erlaß ausgesprochen, daß die Befehung von Behörden durch die Gemeindebehörden für die Anfertigung von Auszügen aus dem Haus- und Gemeinderatsprotokoll bei Behandlung von Baugesuchen unstatthaft sei.

* **n. Bernegg, 4. Aug.** Am nächsten Sonntag wird der Männerchor des Stuttgarter südböhmischen Bürgervereins einen Schwarzwaldausflug machen. Nach dem uns mitgeteilten Reiseplan wird der frammere Teil der Gesellschaft den Weg von Teinach über Neubulach, Oberhangstett und Warth hierher marschieren. Die zur Gesellschaft zählenden Damen dagegen, sowie die weniger fußwanderungsbedürftigen Herren ziehen vor, das Reiseziel ausschließlich per Bahn zu erreichen. Nach dem Zusammentreffen hier im Gasthaus zum Waldhorn, dem beabsichtigten Frühstücken und Morgentee erfolgt gemeinsamer Marsch über den Nagoldsteig beim Henkerswald, am Bertholdstein, der Nonnenwaldhütte vorbei und dem rechtsseitigen schattigen Nagoldufer entlang nach Ebbhausen. Dort harret ein gemeinsames Mittagmahl der Gäste die da kommen sollen. Den Nachmittag hofft man durch frohe Gesänge und anderweitige angenehme Unterhaltung auszufüllen. Wünschen wir, daß am selben Tag „der Himmel lacht und heitere Lüste pfeift“, damit die Stuttgarter Singvögel ihren Ausflug programmmäßig und zur allgemeinen Zufriedenheit ausführen können.

* **Pfalzgrafenweiler, 2. August.** In Gegenwart von Prälat D. v. Wittich, der sich zur Visitation der hiesigen Schulen und des Schulbezirks Pfalzgrafenweiler hier befindet, wurde gestern die Bezirksschulversammlung gehalten, an der auch Dekan Jeller von Freudenstadt und eine größere Anzahl anderer Geistlichen sich beteiligte. Den Hauptgegenstand bildete, nach einer freundlichen Begrüßung der Versammlung durch den Prälaten, der Visitationsbericht des Bezirksschulinspektors Piarrer Sigel von hier. Dabei wurden über verschiedene Fragen in fruchtbarer Weise die Meinungen ausgetauscht. Außerdem fand eine Lehrprobe statt, ferner die Vorführung eines Spindlerischen Apparats und Besichtigung einer Ausstellung von schönen Landkarten, welche die Osnabersche Buchhandlung veranlaßt hatte. Zu Anfang hatten Orgelvorträge in der Kirche stattgefunden.

* **Kilchberg, 2. August.** Heute vormittag um 9 Uhr fiel ein Handwerksbursche ein 14jähriges Mädchen in der Nähe des hiesigen Bahnhofs auf offener Straße in unsittlicher Absicht an. Auf das Geschrei des Mädchens eilten Stationswärter Alldörfer und Straßenwärter Efferenn herbei und überwältigten den sich mit dem Messer wehrenden Burschen. Er wurde an das Kgl. Amtsgericht eingeliefert. Auch Schulkinder, die auf dem Weg nach Bühl sich befanden, wurden von ihm angegriffen.

* **Tübingen, 2. Aug.** Die naturwissenschaftliche Fakultät hat den Präsidenten des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, Grafen Eberhard von Zeppelin-Ebersberg, zum Doctor honoris causa ernannt.

* **Tübingen, 2. Aug.** Der „Saw. Merk.“ meldet: In dem Bestanden des Kanzlers D. v. Weizsäcker ist leider wieder eine Verschlimmerung eingetreten.

* **Oberndorf, 3. August.** Das dem Herrn Kommerzienrat Moser gehörende Hotel „König Wilhelm“ dahier ist heute durch Kauf in den Besitz des Restaurateurs Reichert zur „Silberburg“ in Tübingen übergegangen. Das Anwesen des letzteren wurde an die Dufflinger Brauerei verkauft.

* Dem in Feuerbach wohnenden 18 Jahre alten Friedrich Frohmüller von dort, der seiner Zeit für seine verunglückte Schwester sich einer schweren Operation unterwarf, indem er sich große Hautteile zur Uebertragung auf den Körper der letzteren ausschneiden ließ, wurde in Anerkennung dieser mutvollen That im Auftrage S. M. des Königs dieser Tage eine prächtige goldene Uhr überreicht, welche folgende Widmung trägt: „Karl Friedrich Frohmüller, gegeben von Wilhelm, König von Württemberg, in Anerkennung seiner aufopfernden That. 1898-99.“ Die Außenseite des Rückdeckels trägt in Reliefform das Bildnis des Königs. F. M. die Königin schenkte dem mutigen Jungen schon vor längerer Zeit ihre Photographie in prächtigem Goldrahmen mit eigenhändiger Widmung.

* Cannstatt, 1. August. Das 34. Schwäbische Reckturnfest wird mit einem kleinen Defizit, man spricht von etwa 500 Mk., abgeschlossen. Da indessen die beiden diesigen Turnvereine — Garantiescheine wurden nicht ausgegeben — vor Beginn des Festes zur Deckung eines etwa entstehenden Defizits 2000 Mk. gezeichnet haben, so ist für Deckung des Einnahmefalles hinlänglich gesorgt.

(Verschiedenes.) In Altbach stießen Arbeiter in der Tiefe von mehreren Metern auf drei menschliche Gebeine, die noch ziemlich gut erhalten waren. Auch eine Art Stosswaffe (Seitengewehr), sowie ein Dolch und verschiedene Metallknöpfe wurden aufgefunden. — An der Lienzinger Steige wurde ein Steinfuhrwerk halb umgestürzt aufgefunden. Der 60 Jahre alte Dienstknecht Jeller aus Hoberfeld wurde unter zwei schweren Quadersteinen tot hervorgezogen. — In der Nähe der Ballonhalle in Wangen bei Friedrichshafen erkrankte der 18 Jahre alte Zimmermann Vogel aus Bothnang bei Stuttgart und in Balingen beim Baden in der Tösch ein 13jähriger Knabe.

* Ein sonderbares Stückchen hat ein Pforzheimer Bewohner verübt, der neben seinem Geschäft auch noch etwas Landwirtschaft betreibt. Der Mann hatte seit einigen Jahren mit seinem Kartoffelbau kein rechtliches Glück und der Ertrag war gering. Nun hörte er, daß in der Harbigegegend in dem Sandboden die Kartoffeln auf äppigste gedeihen. Da ließ er unter Landmannsicht von Magau zwei Eisenbahnwaggons Rheinland schiden und verteilte denselben auf seinen Grundstücken. Aber o weh, anstatt daß er durch den Sandboden einen höheren Gewinn erzielt hätte, steht der Ertrag gegen die früheren Jahre zurück und die hohen Transportkosten für den Sand sind noch obendrein zu bezahlen.

* Ein Akt unerhörter Frechheit ist, so schreibt der Merkur „Pfälzer Bote“, an dem evangelischen Stadtpfarrer in Eppingen verübt worden. Das Blatt berichtet über den Fall folgendes: „Der Pfarrer wurde nachts herausgerufen, um einem Sterbenden das Abendmahl zu bringen. Kaum hatte er die Straße betreten, so sah er sich von drei Strocheln umringt, die ihn mit Messern und Revolvern bedrohten und ihn töten zu wollen erklärten, wenn er um Hilfe rufe. Aldann trieben sie allerhand Kurzweil mit dem Gedüngten, indem sie ihn zwangen, auf ein Frage- und Antwortspiel einzugehen. Fragen und Antworten waren zuweilen dem sozialdemokratischen Katechismus entnommen. Schließlich mußte der Stadtpfarrer schwören, seine Peiniger nicht zu verraten. Die Sache wurde aber dadurch bekannt, daß die Angreifer sich ihrer Schandthat rühmten. Der eine von der Bande, ein bekannter Steinhauser, wird in Stadt und Umgegend als Hauptverursacher und Rädelshörer bezeichnet. Wir hoffen, daß im Interesse der öffentlichen Ordnung und zur Sühne für die dem Träger der geistlichen Gewalt angethane Schmach energische Bestrafungen erfolgen werden.“

* Von der badischen Grenze, 3. Aug. Vorgestern vormittag wurde ein Bauer aus der Gegend von Neustadt im Schwarzwald, der den Zug nur durch starkes Laufen erreicht hatte, während der Fahrt nach Titisee vom Schlage getroffen und war sofort tot.

* München, 2. Aug. Nach bayerischen Blättern suchten bereits 77 Richter wegen der bevorstehenden Einführung des bürgerlichen Gesetzbuches um ihre Pensionierung nach.

* Leipzig, 3. August. Auf einer Grube bei Weissenstein kam es infolge Lohnunterschieden zu einem blutigen Aufstand der tschechischen Arbeiter gegen die Deutschen. In dem entstehenden Handgemenge wurden drei Tschechen tödlich, 16 schwer und eine große Anzahl leicht verletzt. Acht Tschechen wurden als die Hauptschuldigen verhaftet.

Ueber die Auslegung des Gesetzes zum Schutz der persönlichen Freiheit hat das Reichsgericht die folgende wic-

tige Entscheidung gefällt: „Selbst die höheren Polizeibeamten haben nicht das Recht, sich Verdächtige, die nicht freiwillig kommen, zwangsweise vorführen zu lassen. Nur zur Feststellung der persönlichen Identität dürfen Zeugen festgehalten werden, nicht zur Feststellung des Thatbestandes. Der Zeuge kann sich jeder Zeit befreien, wenn er seinen Namen nennt.“

Seit dem Inkrafttreten des Invalidenversicherungsgesetzes bis zum 1. Juli 1899 sind nach amtlicher Mitteilung von den 31 Versicherungsanstalten und den 9 vorhandenen Kasseneinrichtungen 429 867 Invalidenrenten bewilligt worden. Die Zahl der bewilligten Altersrenten betrug während desselben Zeitraums 347 220.

Börsenspekulation hat schon wieder einmal einen geachteten und in geradezu glänzenden Verhältnissen lebenden Mann in den Tod getrieben. Der Berliner Vertreter eines ersten Londoner Bankhauses, Julius Defer, der ein jährliches Einkommen von 70 000 Mk. hatte, verlangte nach noch größeren Mitteln und ließ sich darum auf Börsenspekulationen ein, durch die er rasch so bedeutende Verluste erlitt, daß er sich nicht mehr aufrecht erhalten zu können befürchtete. Während sich seine Frau und seine beiden im Alter von 4 und 8 Jahren stehenden Kinder im Bade befanden, griff der durch eigene Schuld ins Unglück Geratene zum Revolver und tötete sich durch einen Schuß in die Schläfe. Seine Verbindlichkeiten an der Berliner Börse beliefen sich auf die verhältnismäßig nur geringe Summe von 30 000 Mk. Ueber vertrackten Börsenspekulationen schwebt aber ein eigenes Fatum, sie enden vielfach durch Selbstmord und versuchen es nur selten, sich durch redliche Arbeit wieder emporzurichten.

* Köln, 31. Juli. Eine hier selbst stattgehabte große Volksversammlung, einberufen zur Stellungnahme gegen die Warenhäuser, nahm eine Resolution an, in welcher die Regierung dringend aufgefordert wird, gesetzgeberisch einzugreifen durch Einführung einer einschneidenden prohibitiv wirkenden progressiven Umsatzsteuer, anfangend bei einem Umsatz von 200 000 Mark. Die Steuer soll den Kommunen überwiesen werden, um den kleineren und mittleren Gewerbestand von den Abgaben, insbesondere von der Gewerbesteuer möglichst zu entlasten. Der Versammlung wohnten Vertreter der Regierung, die Abgeordneten Koeren, Fuchs und Vertreter anderer deutscher Städte bei. Der Vorsitzende des Kölner nationalliberalen Vereins, Prof. Moldenhauer, gab die Erklärung ab, daß die nationalliberale Partei bereit sei, für die Abschaffung der dem Kaufmann und dem Gewerbestand aus dem Warenhausbetrieb erwachsenden Schädigungen einzutreten und alles zu thun, um den Mittelstand aus seiner bedrängten Lage zu befreien.

* Tilsit. Der Vursche eines hiesigen Offiziers klopft vor der Thür Hosen und Rock seines Herrn aus. Ein vorübergehender Langfinger betrachtet mit Wohlgefallen die schönen Beinlein. Er tritt an den Vurschen heran, schreibt auf einen Zettel einige Worte, steckt ihn in ein Kowert und übergibt dasselbe dem Vurschen mit der Bitte, es doch sofort dem Herrn Leutnant zu bringen. Der Vursche geht und läßt die Kleidungsstücke unten. Der Offizier liest die rätselhaften Worte: „Gelingt es, ist es gut; gelingt es nicht, ist es auch gut“ und schickt den Vurschen hinunter, den fremden Herrn zu fragen, was er denn wolle, er möchte doch hinauskommen. Aber der Fremde war indessen verschwunden, und niemand kommt der Vursche zurück mit den Worten: „Herr Leutnant, es ist ihm gelungen. Er ist mit Hosen und Rock davongegangen.“

Ausländisches.

* Wien, 1. August. Ueber das Interview des Admirals Dewey mit dem Korrespondenten des New-York Herald“ erzählt die „Neue Freie Presse“ aus Triest, daß Alle, welche mit dem Admiral unmittelbar verkehrten, seine

Äußerung betreffend den Krieg mit Deutschland für unwahr halten, um so mehr, als doch gar kein deutsch-amerikanischer Interessenkonflikt besteht. Auch habe der Admiral den erwähnten Personen gegenüber niemals eine ähnliche Auspielung gemacht. Dagegen habe der Admiral intimen Freunden gegenüber geäußert, daß ihm das Auftreten der deutschen Seeoffiziere vor Manila keineswegs gefallen habe. Diese hätten sich benommen, als wären sie Herren von Manila gewesen. Während die Seeoffiziere aller anderen Mächte, deren Schiffe vor Manila ankerten, alle Vorschriften der von Dewey verhängten Blokade respektierten, hätten die Deutschen allein dies nicht gethan, so daß er einmal gezwungen war, einen Schuß gegen das deutsche Flaggschiff abfeuern zu lassen. Gegen die deutsche Nation als solche hege er keine Mißstimmung, habe hiezu auch keinen Anlaß.

* Wien, 2. August. Der Stadtrat beschloß gestern einstimmig, dem für morgen einzuberufenden Gemeinderate eine Resolution vorzulegen, in welcher tiefstes Bedauern über die neuen Steuern auf Grund der Rotverordnung ausgedrückt und die Einberufung des Reichsrates gefordert wird. Zugleich spricht die Resolution die Erwartung aus, daß der Reichsrat der kaiserlichen Verordnung, welche die neuen Steuern diskretisiert, die Genehmigung verweigern werde.

* Salzburg, 2. Aug. Eine von dem Abgeordneten Spilvester einberufene Protestversammlung gegen die Zuckersteuer und den Ausgleich wurde, als der Redner die Ursachen der Zuckersteuer kritisierte, aufgelöst, was einen ungeheuren Tumult verursachte. Schreie Pfiffe, heftige Ausrufe gegen Thun ertönten. Die Versammlungsteilnehmer, 2000 an der Zahl, unternahm sodann auf die Aufforderung eines Turners hin, der mit einer schwarzrotgoldenen Fahne auf dem Podium erschien, einen Spaziergang durch die Stadt. Vor dem Rathaus war Militär aufgestellt, das jedoch nicht einschritt. Die Menge zerstreute sich endlich. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen.

* Budapest, 2. Aug. Lebhaft besprochen wird eine Rede des Abgeordneten Stefan Tisza, die er gelegentlich der gestrigen Installation des Arzder rumänischen Bischofs Goldis hielt und in welcher er die Verbrüderung der ungarischen und der rumänischen Rasse propagierte und betonte, beide müßten gemeinsam ihre Mission erfüllen. Ungarn habe niemals andere Nationalitäten unterdrückt und werde dies auch in Zukunft nicht thun. Die Rede Tisza's findet in rumänischen Kreisen sympatische Aufnahme.

* Prag, 3. Aug. Laut einer Meldung der „Karadui Listy“ hat die preussische Regierung die Grenzämter angewiesen, keinen Tschechen, der sich in Preußen niederlassen will, über die Grenze zu lassen.

* Fiume, 2. August. Als gestern abend Matrosen der hier ankern den Kriegsschiffe auf das Kriegsschiff Budapest zurückkehrten, schlug ein Boot um. 2 Matrosen und 3 Unteroffiziere ertranken. 2 Mann retteten sich durch Schwimmen.

* Bern, 3. August. Der Postwagen von Bad Schimberg nach Entlebuch im Kanton Luzern ist gestern früh infolge Schenens der Pferde in den Straßengraben gefallen. Vier Damen, darunter zwei deutsche, sind ernstlich verletzt. Ein Herr sprang ab und blieb unverletzt.

* Paris, 1. August. Der frühere Kolonialminister Chaumont richtete an Beaurepaire folgenden Brief: „Ich lese nachträglich im „Echo de Paris“, daß Sie beabsichtigen die Zeugenschaft eines früheren Kolonialministers, der nur ich sein kann, anzurufen. Wenn ich irgend etwas zu sagen hätte, würde ich es längst für meine Pflicht gehalten haben, zu sprechen und eine Vorladung nicht abgewartet haben. Ich gehöre zu denen, welche achtungsvoll das Verdict des Kriegsgerichts von Rennes erwarten und entschlossen sind, sich vor dem Urtheil, wie es auch ausfallen möge, zu beugen.“

* Paris, 2. Aug. Von der Verteidigung Dreifus'

Leserbrief

Der Herr muß selber sein der Knecht.
Will es im Hause gehen recht.
Die Frau muß selber sein die Magd,
Will sie im Hause schaffen Rat.
Gesunde nimmermehr bedient,
Was Ruß und Schab' im Hause bringt;
Es ist ihm nicht gelegen dran,
Wollt sie es nicht für eigen han.

Luther.

Trübe Jahre.

Erzählung von G. v. Schlippenbach.
(Fortsetzung.)

Er reicht ihr ein schön geschliffenes Glas und gießt aus einer Flasche, die er aus der Jagdtasche zieht, einen dunkelroten Wein in dasselbe. Rita nippt nur daran, es ist ein süßer, feuriger Trunk, und der junge Mann leerte nach ihr das Glas. „Es lebe der Mai, es lebe die Jugend und das Glück!“ ruft er übermütig.

„Kennen Sie noch einige Lieder, die auf den Wald Bezug haben, Herr Oberförster?“ fragt sie, denn es verlangt sie, ihn noch einmal singen zu hören, die Stimme war so schön.

„Gewiß, mein Fräulein; aber vielleicht könnten Sie mir dabei helfen. Wie wäre es zum Beispiel mit dem herrlichen: „Wer hat Dich, Du schöner Wald?“

Sie klatscht fröhlich in beide Hände: „Ach, das ist eins meiner liebsten Lieder, das trifft sich prächtig!“ Sie ist aufgestanden und lehnt an dem mächtigen Stamm der alten Eiche. Hart und schlank hebt sich ihre Gestalt von der rauhen Rinde ab. Die weiche Frauenstimme, der schöne Bariton mit der dunklen Klangfärbung verschmelzen sich in der wundervollen Melodie und das Lied wird sehr ansprechend wiedergegeben. Das letzte „Lebe wohl, Du schöner Wald“ ist gesungen und sie stehen und lauschen

den entfliehenden Tönen, die ein fernes Echo leise wieder-giebt.

„Fräulein Rita, es ist Zeit, nach Hause zu fahren.“

Linas Mahnung weckt die beiden jungen Leute aus ihrem Traum.

„Bestatten Sie es mir, Sie durch mein Revier zu begleiten, mein Fräulein?“ fragt der Jäger höflich.

„Gewiß, Herr Oberförster, unser Wagen ist ganz in der Nähe.“

Sie hat den Kranz über ihren Arm gebügel und schreitet an seiner Seite durch den Wald; Lina, Harald und Lord folgen ihnen.

„So ganz ungestraft kann ich Sie aber doch nicht mit Ihrer Beute abgehen lassen, mein Fräulein,“ sagt der Fremde, „bitte, geben Sie mir einige Maiglöckchen aus diesem Kranz! Als gewissenhafter Förster muß ich einen beschriebenen Hohl beanspruchen.“

Sie zieht einige von den schönsten Blütenstengeln aus dem Kranz, den sie getragen, und reicht sie ihm. „Wie strenge Sie sind!“ sagt sie lachend.

Er verneigt sich dankend: „Auf Wiedersehen!“ sagt er, als die hübsche Bonnhäufel sich in Bewegung setzt, „auf baldiges Wiedersehen!“

Dann steht er unbeweglich still und sieht das zierliche Gesicht allmählich verschwinden.

Benita ihrerseits denkt auch über ihr kleines Abenteuer nach, und als sie in Klampo anlangt, stürzt sie sofort in des Generals Zimmer, um es ihm zu erzählen. Er ist aber nicht zu Hause, sondern auf ein seiner entfernteren Vorwerke geritten und wird erst in einigen Stunden zurück erwartet. Kuntz hat den Besuch einer alten Dame aus der Nachbarschaft, und so bleibt ihr Erlebnis unerwähnt. Sie ordnet die mitgebrachten Blumen in zwei schöne Porzellanvasen und sitzt später sehr artig mit ihrer Arbeit bei den

sich lebhaft unterhaltenden alten Freundinnen. Dann geht sie für ein Stündchen auf ihr Zimmer und summt leise vor sich hin:

„Vielleicht, daß Dir heimlich ein Glück bereit?
In der Waienzelt — in der Waienzelt!“

Es ist doch seltsam, wie bekannt ihr der Fremde vor-kommt. Halt! Da fällt es ihr plötzlich ein, es gleich dem Bilde des jungen Walbert v. Stönitz, das in dem roten Blüschrahmen so oft ihre Aufmerksamkeit gefesselt hat, aber auch sonst noch ist es ihr, als sei er ihr nicht fremd.

„Onkel, Onkel, denke Dir, was mir im Walde begegnet ist!“ ruft sie, als sie gegen sieben Uhr in des Generals Zimmer stürzt, „ich habe den neuen Oberförster —“ hier stockt sie, der Freiherr ist nicht allein. Aus der tiefen Fensternische tritt eine hohe Männergestalt, in dem Knopfloch seines dunkelblauen Rockes sind einige frische Maiglöckchen, er verbeugt sich lächelnd vor ihr.

„Erlaube, liebe Rita,“ sagt der General, „daß ich Dir hier meinen Neffen vorstelle, der viel früher angekommen ist, als ich erwartete, Graf Axel v. Kottack, und hier meine Pflgetochter Benita v. St. Albain.“

Sie sieht ihn erst etwas verwirrt an, dann bricht sie in ein silberhelles, fröhliches Lachen aus, in das der Graf herzlich einstimmt.

„Rein, Onkel, wenn Du wüßtest, es ist zu komisch!“ Und sie erzählt ihm alles, von häufigen Anfällen der Heiterkeit unterbrochen. —

Der junge Mann reicht ihr die Hand: „Auf gute Freundschaft, Kousinchen,“ sagt er; „denn nicht wahr, so darf ich Sie nennen?“

Sie schlägt fröhlich ein, dann ihm durch die langen Wimpern einen schelmischen Blick zuwerfend, wiederholt sie: „Auf gute Freundschaft — Herr Oberförster!“

sind folgende neunzehn Zeugen nach Rennes geladen: Hauptmann Lebrun-Renault, die Senatoren Scheurer-Kesner und Trarieux, die Professoren Bourgeois, Painlevé und Hadamard von der polytechnischen Schule; ferner die Ingenieure Benard und Desfonds-Lamotte, der Reserve-Offizier Bruyère, die drei Journalisten Ribon, Desses und Waget, der Polizist Tompa, der General Sebert, Hauptmann Freysträter, Major Forzineti, die Majore Hartmann und Ducros und Hauptmann Carvalho. Die meisten dieser Zeugen sind aus der Enquete des Kassationshofs bekannt. Ren erscheint insbesondere der Journalist Ribon vom "Matin", der die Geständnisse Esterhazy's in London empfing. Auf die Verladung Duesnay de Beaurepaire's verzichtet die Verteidigung, beantragt jedoch, dessen 31 Zeugen kommissarisch durch das Kriegsgericht vernahmen zu lassen.

Privatim verlautet, daß die beiden Verteidiger Dreyfus, Labori und Demange, verständigt wurden, daß sie im Sitzungssaal unter den Augen des Kriegsgerichts-Präsidenten Jonnaux vor Beginn der eigentlichen Verhandlung Einsicht in die Geheimakten des Generalstabs erhalten würden, um für die zu erwartenden Ausführungen des Generals Mercier genügend gerüstet zu sein.

Das französische Offizierkorps ist minderwertig wie das französische Heer. In einer stramm disziplinierten Armee hätte ein General Regnier nicht vorkommen können. Warum werden in Frankreich junge Leute Offiziere? Bei dem einen ist es der Wunsch, eine reiche Heirat zu machen, bei dem anderen die Erkenntnis, daß er keine Aussicht hat, in einem andern Berufe vorwärts zu kommen. Diejenigen Offiziere, die einer ausgeprägten Reigung oder der Tradition ihrer Familie entsprechend in das Heer eintreten, befinden sich in der Minorität. Diese Minorität hält sich von dem Gros der Offiziere zurück. Daraus geht ein vollkommener Mangel an Kameradschaftlichkeit im Jahre 1870 zu mancher Schluppe der französischen Armee beigetragen, weil der eine französische General gar nicht daran dachte, dem anderen beizuspringen. Er litt der andere eine Niederlage, umso besser, in so hellerem Lichte würde dann vielleicht der Kriegskrupp dessen erkranken, der jetzt den Kameraden kaltblütig im Stiche ließ. Dieser kalte Egoismus ist ein weiteres Charakteristikum des französischen Offizierkorps. Es herrscht ein rücksichtsloses Strebertum, bei dem jeder dem andern den Ellbogen in die Rippen bohrt. Der Ehrgeiz des Offiziers ist nicht darauf gerichtet, den ihm unterstellten Truppenteil nach Möglichkeit auszubilden, sondern um jeden Preis von sich reden zu machen. So geht denn auch die Redelust und Schreibsucht französischer Offiziere über alles Maß hinaus. Jeder General, ja jeder Befehlshaber eines Bataillons, sieht sich alle Augenblicke veranlaßt, großsprecherische "Tagesbefehle" zu erlassen. Bald richten sie sich gegen die Regierung, bald enthalten sie offene oder versteckte Angriffe auf fremde Mächte, und sind dadurch geeignet, der auswärtigen Politik Frankreichs schwere Verlegenheiten zu bereiten. Das geniert aber den französischen Offizier herzlich wenig. Die Hauptsache ist ihm, daß seine bombastischen Phrasen in die Öffentlichkeit gelangen. General Regnier war der erste, gegen den die Regierung energisch vorging. Sein Fall wird die geschwägigen Epaulettenträger vielleicht für die nächste Zeit etwas vorsichtiger machen, aber niedergehalten kann das Uebel nur werden, wenn die Regierung fortgesetzt jede Ausschreitung und Ueberhebung niederschlägt. Von einer dauernden Ausrottung des Uebels kann nicht die Rede sein, da Prahlerei, Größenwahn und Egoismus den Franzosen im Blute liegen.

Brüssel, 2. Aug. Smet de Ryer, der den endgültigen Auftrag zur Kabinettsbildung erhalten hat, glaubt erst in einigen Tagen sein neues Ministerium beisammen zu haben. Am gestrigen Nachmittag wurde auch der Präsident der Kammer, Bernaert, vom König empfangen; in das

Ministerium einzutreten, weigert er sich. Vandenpeereboom scheidet aus allen seinen Aemtern aus; auch Schallaeris und wahrscheinlich de Bruyn treten endgültig zurück, obgleich sich letzterer krampfhaft an sein Portfeuille klammert. Es zirkulieren zahlreiche Ministerlisten, doch ist noch nichts endgültig. Feststeht allein, daß das neue Ministerium rein proportionalistisch sein wird. Die Majorität für die Proportionalwahl in der Kammer gilt nunmehr als gesichert; auch von den Sozialdemokraten ist kein ernsthafter Widerstand mehr zu erwarten.

Brüssel, 3. August. Nach dem Etoile beige wird das neue Ministerium folgendermaßen zusammengesetzt sein: Vorsitz und Finanzen De Smet de Ryer; Krieg General Donn; Aeußeres Chevalier Descamp; Inneres Liebaert; Ackerbau van der Bruggen; Justiz Theodor oder Kerin; Industrie Cooreman. Man glaubt jedoch nicht, daß vor morgen die endgültige Liste bekannt gegeben wird.

London, 2. Aug. Eine Reutermeldung aus Apia vom 26. Juli berichtet: In der letzten Sitzung der internationalen Kommission unterzeichneten beide Parteien ein Abkommen, wonach das Königtum und das Amt des Präsidenten abgeschafft, sowie ein Administrator ernannt wird mit einem legislativen Rat, zu dem England, Amerika und Deutschland die Mitglieder ernennen. Die Malietoo-Partei erklärte, sie wünsche die Annexion als beste Lösung der Krise, sie sagte aber nicht, von wem sie annektiert zu werden wünsche. Die Kommissare reisten am 18. Juli an Bord des "Badger" ab. Der amerikanische Konsul Osborne funktioniert als Oberichter. Dr. Solf beanspruchte auf Grund des Berliner Vertrages das Recht, als Oberichter zu fungieren. Die Kommissare waren aber nicht einstimmig dafür. Solf legte darum sein Amt als Präsident des Municipalrates nieder, da er die Ablehnung des beanspruchten Rechtes als Beleidigung seiner Ehre und Nationalität ansah; der deutsche Kommissar veranlaßte ihn aber, seine Resignation zurückzunehmen und Osborne das Amt des Oberichters zu überlassen. Alles ist jetzt ruhig. Ueber die Verluste der britischen Unterthanen während des Krieges werden jetzt Untersuchungen angestellt. Mataafa ist schwer krank.

Madrid, 1. August. Bei der Verhandlung vor dem Obersten Kriegsgericht wegen Uebergabe Santiagos brachte General Pareja zu seiner Verteidigung vor, daß es in der Stadt an Lebensmitteln mangelte, und eine Verteidigung unmöglich war. Die geführten Kämpfe waren blutige, jedoch könne der Mut allein in den Kämpfen der Neuzeit nichts mehr ausrichten. General Lora bestätigte, daß es in Santiago an Mitteln der Verteidigung fehlte; Marschall Blanco sei mit der Uebergabe einverstanden gewesen. General Escario erklärt, er habe, nach Santiago gekommen, drei Viertel der Soldaten krank vorgefunden. General Pando sagt aus, von Habana hätten Verstärkungen gesandt werden müssen. Marschall Blanco behauptet, er habe stets Widerstand angeraten. General Lora habe ohne Befehl kapituliert.

New-York, 3. August. Eine Meldung aus Port au Prince (Haiti) bezeichnet die politische Lage daselbst als ernst. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen, darunter die des ehemaligen Finanzministers Fouchard. Der frühere Minister des Auswärtigen, Menos, und mehrere andere Personen flüchteten in die amerikanische Gesandtschaft. Aus San Domingo wird gemeldet, es seien dort an die Mauern Palaste angehängt mit der Aufschrift: "Nieder mit den Tyrannen! Es lebe die Revolution!"

New-York, 3. August. Eine Depesche aus St. Domingo meldet: Die zwei Mörder des Präsidenten Heureaux wurden gefangen und erschossen. Das Land ist ruhig. Es finden keine weiteren Truppenbewegungen statt. Ein amerikanisches Kanonenboot ist eingetroffen.

Handel und Verkehr.

Aus dem Ehlinger Bezirk, 2. August. Nur noch einige Tage und wir stehen mitten in der Ernte. Mit freudigem Herzen geht der Landmann diesem Geschäft nach, denn ein solch reicher Erntesegen, sowohl in Qualität wie Quantität, steht ihm bevor, wie er zu den Seltenheiten gehört. Die Kartoffeläcker stehen ganz gut und der Ertrag ist auch zufriedenstellend, ebenso ist es in den Weinbergen, die sich über Erwarten gut entwickeln. Leider fehlen Birnen, Pflaumen und Zwetschgen beinahe gänzlich und die Obstausfichten sind je nach der Lage und Sorten bald ganz gering, bald mittel.

Kürnberg, 1. August. Auf dem Hopfenmarkte wird die Stille selbst durch das tägliche Eintreffen von 1899er Steiermärker Ware nicht unterbrochen. Die neue Ware, welche ja doch nur einen Marktwert hat, wird jetzt nur noch wenig gekauft, da diejenigen, welche für eine Karosität 3 Mark pro Pfund bezahllen wollen, ihre Gelüste bereits befriedigt haben.

Vermischtes.

(Prügelstrafe für prügelnde Ehemänner.) In Boston (Nordamerika) hielt kürzlich nach Beledigung eines Falles, in dem ein Ehemann wegen brutaler Mißhandlung seiner Frau abgeurteilt wurde, der Richter Mr. Faison dem Angeklagten eine gründliche Strafpredigt. Die Standrede schloß mit folgenden Worten: "Seien Sie versichert, ich werde meinen ganzen Einfluß aufbieten, um es bei der Legislatur durchzusetzen, daß man einen Paragraphen einführt, nach welchem Ehemänner, die ihre Frauen schlagen, ausschließlich mit körperlicher Züchtigung bedacht werden. Ich hoffe, noch so lange zu leben, um jene Männer, die sich nicht schämen, ein schwaches Weib zu malträtieren, zu so und so vielen Peitschenhieben verurteilen zu können. Auf ihren nackten Schultern sollen diese Erbarmlichen doppelt und dreifach die Schläge zurückgezahlt bekommen, die sie ihren wehrlosen Frauen verabfolgt haben." Diese Aeußerung rief unter den Zuhörern laute Beifallsbezeugungen hervor.

(Verrückt, total verrückt!) Vier Tage lang auf einen Nade sitzend, täglich während 16 Stunden und ohne Nahrung zu sich zu nehmen, wird sich die Gattin des Hungerkünstlers Succi demnächst zu Nantes ausstellen. Natürlich wird das Rad auf dem Boden befestigt.

(Bei Tisch.) Frau (Zeitung lesend): "Denke Dir, hier steht von einer Henne mit 4 Beinen." — Mann: "Das wird wohl 'ne Ente sein."

Auf das Blatt "Aus den Gannen"

nehmen alle R. Postämter und Landpostboten Bestellungen für die beiden Monate August und September entgegen. Bereits erschienene Nummern werden nachgeliefert.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

Codesfall

20 Prozent
extra Rabatt
während des
Kaufes.
Muster
auf Verlangen
franko.

eines Teilhabers im vorigen Jahre und die dadurch veranlaßte Uebernahme des Lagers, welches nunmehr geräumt werden muß, nötigt uns zu einem
■ Billigen totalen Ausverkauf ■
mit einem Extra-Rabatt von 20 Prozent auf sämtliche Stoffe einschließlich der neuzugewonnenen und offerieren wir beispielsweise:
6 m solb. Com.-u. Herbststoff; Kleid für M. 1.80
6 m solb. Winterstoff; " " " 2.10
6 m Burlington; ganz. Herrenanzug; " 3.60
sowie schöne Kleider- und Blousenstoffe verstanden in einzelnen Metern bei Aufträgen von 20 M. an franco
Dettinger u. Cie. Frankfurt a. M.
Verkaufsbau.

XI.

"O, Bäcklein, liebt er mich?"

Bitte, lieber Arwed, reite mit Rita voran, ich folge Euch, sobald der Herr Oberförster Baumann mir seine neu angelegten Anpflanzungen gezeigt hat. Auf dem Waldwege nach Angerefen hole ich Euch bald ein, wenn Ihr langsam reitet."

General Stanitz wendet sich zu dem kleinen, dicken Oberförster: "Nun, lieber Herr Baumann, ich stehe zu Ihren Diensten."

Benita sieht ihren Begleiter bedeutungsvoll an. Den hübschen Kopf zurückwerfend, zwinkert sie schlau mit dem Auge, dann giebt sie Goldsty einen leichten Hieb mit der eleganten Gerte, das feurige Tier trägt sie in einigen Sekunden aus Gehörweite, und sie schüttelt sich vor ausgelassener Lachlust, als der Kappe Arweds sie eingeholt hat. Auch er lacht über die komische Erscheinung des Försters, für den er gehalten worden ist.

"Wie gefällt Ihnen mein Doppelgänger, Kousinchen?" ruft er, noch immer mit unbedinglichen Heterkeltsausdrücken kämpfend.

Sie versucht es, eine strenge Miene anzunehmen, runzelt die Stirn und sieht ihn ernsthaft an:

"Schämen Sie sich, Bekker," sagt sie, "den braven Mann so anzulachen, ich hätte Ihnen mehr Herz zugetraut!"

"Finden Sie nicht, daß er mir auffallend gleicht," fragt er, "besonders in der Gestalt?"

"Nein, ich finde noch mehr in der Nase," versetzt Rita, indem sie kritisch prüfend diesen edel geformten Bestandteil seines schönen Gesichts betrachtet. Sie lachen wieder herzlich und das Echo im Walde giebt die tiefe und die helle Stimme wieder.

"Ich hatte mit einem Jäger immer ganz anders gedacht," fährt Rita fort, indem sie sich die Thränen trocknet,

die durch das Lachen hervorgerufen sind. "Ich dachte ihn mir nicht so kurz und dick mit krummen Beinen, wie Auntys Tadel, das Haar gleicht einer gelblichroten Wähne, der Bart dem Fell eines Fuchses — und die Nase ist kupferrot, an der Seite befindet sich eine riesige Warze, haben Sie es bemerkt?"

Sie kann nicht weiter sprechen, so plagt sie der Lachteufel. Er thut tapfer mit, dann runzelt auch er die Stirn, sieht sie mißbilligend an und sagt mit strengem, seltener Stimme: "Schämen Sie sich, Kousine, den braven Mann so anzulachen, ich hätte Ihnen mehr Herz zugetraut!"

Sie sind auf dem Wege nach Angerefen und haben den Oberförster eben kennen gelernt, der allerdings von fast komischer Häßlichkeit ist. Ihr erstes Begegnen fällt ihnen dabei ein, unwillkürlich vergleicht Benita die aristokratische Erscheinung ihres Begleiters mit Herrn Baumann.

Im grünen Schatten des Waldes halten sie ihre Pferde an, um den Freiherrn zu erwarten. Es ist jetzt Juni und Graf Rottack ist seit drei Wochen daheim. Eigentlich ist er fast immer in Klampo, sein eigenes Haus ist nicht in Ordnung, und er hat vieles mit seinem Onkel zu besprechen. Heute hat er ihn und dessen Pflagetochter gebeten, ihn nach Angerefen zu begleiten. Die Möbel sind in der letzten Woche angekommen, die großen Kisten sind ausgepackt, die seine auf Reisen gesammelten Schätze bergen, er möchte ihren Rat bei der Unterbringung derselben haben.

Rita und er necken sich viel und gern, ihre große Feindschaft und Natürlichkeit ziehen ihn an. Er hat viele Frauen und junge Mädchen auf seinen Streifereien kennen gelernt, aber sein Herz ist bisher vollständig unberührt geblieben, vielleicht, weil er zu viel von ihnen verlangte, vielleicht, weil er sich ein Ideal gebildet, das keine einzige erreicht hat. Vielleicht auch, weil er überhaupt zwei blaue Kinder-Augen suchte, die ihm mitten in dem tollen Schneesturm

hilfesiehend bis tief in's Herz geblickt? Wenn er von seinen bunten Reiseerlebnissen sprach und das farbenreiche Bild ferner Länder und Gegenden entrollte, dann hörte das junge Mädchen ihm wohl atemlos zu, als sähe sie das Märchen von tausend und eine Nacht an sich vorüber ziehen.

"Kann es wirklich auf Erden so viel Schönes geben?" fragt sie einmal träumerisch, als er in glühenden Farben seinen Aufenthalt in Indien geschildert. Sie blickte dabei in die Ferne, als suchte sie dort das eben Gehörte zu erspähen. "Sie müssen die großen Mappen mit Ansichten und Bildern sehen, die ich mitgebracht habe. Nicht wahr, Onkel, wir wollen morgen nach Angerefen hinüberreiten?"

"Mir ist es recht, mein lieber Junge," versetzt der Freiherr, "ich habe ohnehin mit dem eben angelangten Oberförster Baumann zu thun. —"

"Wie schön ist es hier!" ruft Benita tief aufatmend, als sie nach dem heißen Ritt im kühlen Schatten haltend den General erwartet; "aber ich bin sehr, sehr durstig!" "Da ist leicht geholfen! Sehen Sie, hier sind Erdbeeren in Fülle. Wie rot schimmern sie zwischen den Blättern! Wollen Sie nicht absteigen, Kousine?"

"Ach ja, wir wollen gleich welche pflücken," erwidert sie rasch. Er hebt sie aus dem Sattel, wobei er merkwürdig langsam und vorsichtig sie aus seinen Armen ins weiche Moos gleiten läßt. Darauf bindet er beide Pferde an einen Ast und hilft ihr, das große Hornblatt mit den duftigen, süßen Früchten füllen. Sie sitzt unter einem Baum und er lehnt an dem Stamme desselben und blickt zu ihr nieder; der Cylinder liegt neben ihr, und sie schmaust die Beeren mit wahrem Behagen. "Sind Sie gar nicht durstig?" fragte sie, "soll ich Ihnen einige aussuchen?" Und sie reicht ihm ein Duzend ungefähr der schönsten Beeren. "Nun muß ich aber welche für Onkel sammeln," sagte sie aufspringend und wieder in den Wald gehend. "Aber — hören Sie nichts? Was ist das, da weint ja Jemand?" (Fortf. folgt.)

Revier Dornstetten.
Stangen- und Brennholz-Verkauf
 am Mittwoch, den 9. August
 vormittags 9 1/2 Uhr
 im Rathaus in Dornstetten aus
 Sattelader Abt. 2, 3: 374 Bau-
 stangen I.—III. Kl., 73 Hopfen-
 stangen I.—III. Kl., 45 Hopfen-
 stangen I.—II. Kl.; ferner aus Pfahl-
 berg Abt. 1, 3 und 6: Nadelh.-
 Km.: 31 Brennrinde, 48 Anbruch;
 Nadelholzwellen: 2840 gebd., 2710
 ungeb., 350 Schlagraum; 24 Km.
 Stockholz.

Altensteig.
**Getreide-
Umleger**

**Sensen
Sicheln
Wehsteine**

empfehlen
Paul Beck.

Altensteig.
 Unterzeichneter hat ein
schönes, möbliertes

Zimmer

zu vermieten.

Auch wird ein
Lehrling

angenommen.
**Fr. Sprenger
Schreiner.**

Falzgauenweiler.

Schweineschmalz

pro Pfund 40 S

ebenso

feinen

**Limburger-
käse**

pro Pfund 30 S
 bei Kästen 28 S

empfehlen
L. Bacher.

Altensteig.

Ein sommerliches

Logis

bestehend in 1 Wohnzimmer, Schlaf-
 zimmer, Küche und Holzplatz, hat
 zu vermieten

**Fr. Wurster
Bäcker.**

**Turnverein
Altensteig.**

**Samstag abend
9 Uhr
Versammlung
im Lokal.**
 Zahlreiches Erscheinen erwartet
 der Vorstand.

Ein Mädchen

von 14—16 Jahren wird sofort
 gesucht.
 Von wem? sagt die
 Expedition d. Bl.

Görslingen.

Schuhmacher = Gesuch.

Ein jüngerer
Arbeiter
 findet sofort dau-
 ernde Beschäftigung
 bei
**Adam Frey
Schuhmacher.**

Altensteig.

Ia. Münsinger und Heidelberger

Portland-Cement

erste Marke

in Acts frischer und besser Qualität bei

G. Schneider

Baumaterialien-Geschäft.

**Alpirsbacher, Wieslocher und
Ludwigshafener**

Falzziegel

stets auf Lager billigt bei

Obigem.

Das Zweckmässigste und
Beste zur Selbstanfertigung
 eines gesunden, billigen und haltbaren
Haustrunks (Kunst-Mosts) sind
Jul. Schraders Kunstmostsubstanzen in Extraktform
 (Name unter Nr. 33318 patentamtlich geschützt.)
 Das Liter dieses Kunstmosts stellt sich auf ca. 7 Pfg.
Julius Schrader in Feuerbach bei Stuttgart.
 Prospekt gratis franko. Per Port. zu 150 Liter in nachstehenden Depots zu haben.

In Altensteig bei Chr. Burghard jr., in Nagold bei H. Gauß.

Zacherlin

Nicht
 in der
Düte!

Einzig echt in der Flasche!
 Das ist
 die wahrhaft untrügliche, radikale Hilfe gegen jede und
 jede Insecten-Plage.
 In Altensteig bei Herrn Chr. Burghard jr.
 „Daiterbach“ „J. G. Gutkunst.“

MACK'S

Neu! Enthält bereits alle nötigen
 Zusätze zum Matt- u. Glanz-
 Seifen, daher von Jeder-
 mann nach seinem allgewohnten Verfahren
kalt, warm oder kochend
 mit gleich guter Wirkung verwendbar,
 auch ohne Vortrocknen der Wäsche. Angenehm
 riechendes, leichtes Löslichkeit, grösste
 Kräftigkeit, vorzüglichstes, schnellstes
 und der Wäsche zuträglichstes Stärkemittel.
 Vorrätig in Packeten zu 10 und 20 S.
 Die Verkaufsstellen sind durch Plakate
 mit nütziger Pyramiden-Markte ersichtlich.
 Heinrich Mack (Fabrikant von Mack's Doppel-Stärke) Ulm a/D.

**Stollwerck's
Herz Cacao**

Ueberall käuflich!
 Dose - 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig.

Viehucht-Genossenschaft



des

Bezirks Nagold.



Vieh-Verkaufsliste.

Spielberg: Köhleswirt Knecht:

I. Färre, Gelbschek, 11 Monate alt, Eltern beiderseits staatlich prämiert,
 Preis nach Uebereinkunft.
 II. Färre, 8 Monate alt, Falbschek, Eltern Drig.-Simmenthaler, beider-
 seits staatlich prämiert, Preis nach Uebereinkunft.
Sauselmann, Gemeindepflege:
 I. Färre, 1 Jahr alt, Falbschek, Vater ist Drig.-Simmenthaler,
 Preis nach Uebereinkunft.
 Nagold, den 31. Juli 1899.

Vorstand: Ritter.

G. P. Rau, Maschinenfabrik, Wildberg
 empfiehlt seine

patentierten Fütter- und Schneidmaschinen

mit leicht verstellbarer Mundöffnung, wodurch ein Verstopfen des Futters
 vermieden wird, sowie unübertroffen

**leicht gehende Göpelwerke und
Dreschmaschinen mit Rollenlager.**

Preislisten hierüber, sowie über sämtliche landwirtschaftl. Maschinen
 gerne zu Diensten.

**Isnyer Kirchenbaulose
à 1 Mk.**

**Urachter Kirchenbaulose
à 1 Mk.**

**Stuttgarter Pferdemarktlose
à 1 Mk.**

empfehlen

W. Kieker.

Egenhausen.

**Strohkolben
Einmachgläser
Fliegenfallen &
Fliegenpapier**

empfehlen

J. Kaltenbach.

**Nächste Ziehung!!
Garantiert 24. Aug. 99.**

Jünger Kirch. - Geldlotterie,
 Hauptgew. M. 15,000, 6000. Ori-
 ginallose à 1 M.; mehr mit Rabatt,
 Porto und Liste 25 S. empfiehlt
J. Schweibert, Stuttgart.

Giftfreie Rattenkuchen
 „Pellia“ von Apotheker
 Freyberg, Delitzsch, sind
 das sicherste Radikalmittel
 zur Vertilgung d. Ratten u. Mäuse.
 Menschen, Haustieren und Geflügel
 unschädlich. Dreimal prämiert.
 Dose 50 Pf. und 1 Mk. in der
Apothek in Altensteig.

C. Kaelble
 Maschinen-Fabrik
 Backnang.
 Spezialität:
Bandsägen
 jeder Größe,
 Kreissägen,
 Holz-
 Drehbänke,
 ganze Einrichtun-
 gen für
 Holzbearbeitung,
 Transmissions-
 schneidemas-
 schinen.

Billige Preise.
 B. Werenberg.
 Bringt mein Lager in

Delmehl

bei billigen Preisen in empfehlende
 Erinnerung.

Gottfried Waidelich.

Fein 7 Monate alten

Eber

(Blauschek)

hat unter Garantie zu verkaufen
 der Obige.

Bergamentpapier

empfehlen

W. Kieker.

Altensteig.

Schranzenzettel vom 1. August 1899.
 Neuer Dinkel . . . 6 30 6 08 5 80
 Hafer 8 60 8 37 7 90
 Gerste 8
 Roggen 9
 Weizen 6 50

Fiktionalienpreise.

1/2 Kilo Butter 85 u. 90 S
 2 Eier 12 S

Gesfordene:

Ufalingen: Wilhelm Köhn, Kaufmann.
 Seitenreute: J. W. Bauhofer, Domäne-
 pächter.
 Weinsheim: Gustav Federhaff.
 Wüthhausen a. N.: G. Köhling, Schul-
 lehrer.

